

## LGB 1991/5

Mai 1991

7. Jahrgang, Nummer 5

Inhalt:

1. Andacht
2. Unser Gottesdienst (7)
3. Die Liebeserklärung
4. Soeben erschienen

*Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. (Apg 4,12)*

Einst saß ich im Abteil eines Zuges einem fremden Mann gegenüber. Wir waren beide allein in dem Abteil. Wir kamen ins Gespräch. Es stellte sich heraus, dass der Mann ein hoher Regierungsbeamter war. Er war sehr freundlich und freimütig. Bald kamen wir auf den Glauben zu sprechen. Er glaubte nicht an Jesus Christus als den Heiland der Welt. Er glaubte nicht, dass die Bibel Gottes Wort sei. Aber er war überzeugt davon, dass es einen Gott gibt und ein Leben nach dem Tode und ein Gericht. Er gab auch offen zu, dass er ein Sünder sei und Gottes Gesetz übertrete, und dass er nicht die Kraft habe, das zu ändern.

Ich fragte: „Was wollen Sie denn machen, wenn Sie vor Gottes Gericht kommen?“ Er: „Dann werde ich weinen und an meine Brust schlagen und sagen: ‚Gott, sei mir gnädig! Die Sünde war ja in meiner Natur.‘ Dann wird der gute Gott mich gewiss nicht verdammen.“ Dabei blieb er.

Dies ist der Wahn vieler, die nicht Atheisten, nicht Materialisten, nicht fadenscheinige Selbstgerechte, aber auch nicht gläubige Christen sind. Aber das ist ein Wahn, ein der Wahrheit widersprechender Wahn. Gewiss, Gott ist gütig (Ps 145,9) und barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue; Gott beweist Gnade in tausend Glied und vergibt Missetat, Übertretung und Sünde (2. Mose 34,6f).

Gott ist die Liebe (1. Joh 4,5). Aber Gott ist auch gerecht (Dan 9,7). Gott belohnt das Gute und bestraft das Böse (2. Kor 5,10). Und Gott ist unveränderlich in jeder seiner Eigenschaften, Gott bleibt, wie er ist (Ps 102,28; Jak 1,17). Um seiner Liebe Willen gibt er seine Gerechtigkeit nicht auf, und um seiner Gerechtigkeit Willen gibt er seine Liebe nicht auf.

Wie steht es nun in Wahrheit um uns Menschen?

Jeder, der Gottes heiliges Gesetz nicht vollkommen hält, verfällt Gottes Fluch (5. Mose 27,26; Gal 3,10). Das ist Gottes unveränderliche Gerechtigkeit.

„Christus aber hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, als er ward ein Fluch für uns“ (Gal 3,13). „Denn er (Gott) hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf

dass wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt“ (2.Kor 5,21). Das ist Gottes unveränderliche Liebe (Joh 3,16).

Gott hat seinen Sohn Mensch werden lassen und hat ihn zu unserm Stellvertreter gemacht. Das ist Jesus Christus. Als unser Stellvertreter hat Jesus Christus für uns alle Forderungen des Gesetzes vollkommen erfüllt und auch allen Fluch des Gesetzes vollkommen getragen. Gott hat uns Jesus Christus gemacht zu einem „Gnadenstuhl“, zu einer Versöhnung. An ihn sollen wir glauben (Röm 3,25). So rechtfertigt Gott uns Sünder und gibt uns das ewige Leben. Und so ist Gott wahrlich gerecht geblieben und hat seine Liebe erwiesen (Röm 3,26). Das ist Gottes Evangelium. So sieht die Wahrheit aus.

Es ist also ein ganz nichtiger, törichter Wahn und eine höchst verderbliche Lüge und ein Selbstbetrug, dass ein Sünder meint, er könne Gott durch Weinen und An-die-Brust-Schlagen und Um-Gnade-Anflehen versöhnen und bewegen, ihn nicht zu verdammen. Wenn das so wäre – warum hätte denn Gott seinen Sohn Mensch werden lassen und für uns zur Sünde und zum Fluch gemacht?

Nein! So ist es nicht. Jesus Christus hat uns Sünder mit Gott versöhnt. „Es ist in keinem andern Heil“

Carl M. Zorn (1846-1928)

### **Unser Gottesdienst (7)**

Auch in der PREDIGT geschieht nichts anderes, als das Gott uns dienen will mit seinem Wort. Das Wort „Predigt“ kommt vom lateinischen Verb „praedicare“; das bedeutet „ausrufen, preisen, rühmen“. In der Predigt soll der Pastor die großen Taten Gottes verkündigen. Er soll in Gesetz und Evangelium den heiligen Willen Gottes kundtun. Er soll das Wort Gottes auslegen, d.h. erklären und auf die Zuhörer anwenden, dass jeder begreift: Gott meint mich mit seinem Wort. Und nur Gottes Wort soll gepredigt werden, nicht Menschenmeinung und -weisheit. Der Kirchenlehrer Origenes (+ 254) hat gesagt. Dass es des Pastors Aufgabe sei, zuerst von Gott zu lernen, indem er die Heilige Schrift liest und öfter darüber nachsinnt, und dann das Volk zu lehren, aber nur das, was er selbst von Gott gelernt hat.

In der Predigt wird ein Schriftabschnitt ausgelegt. In der lutherischen Kirche war es bis ins vorige Jahrhundert üblich, dass im sonntäglichen Hauptgottesdienst Jahr für Jahr über das Evangelium gepredigt wurde, während andere Schriftabschnitte in den Früh- und Abendgottesdiensten am Sonntag und in der Woche ausgelegt wurden. Da es jetzt Neben- und Wochengottesdienste kaum noch gibt, wird im Sonntagsgottesdienst auch über die Episteln und andere Schriftabschnitte gepredigt. Unsere lobpreisende Antwort auf die Predigt ist das PREDIGTLIED, das in Beziehung steht zu dem, was wir in der Predigt gehört haben. Es kann Gedanken der Predigt wiederholen oder zusammenfassen, so dass das in der Predigt Gesagte von uns gleichsam bejaht und unterstrichen wird. Es kann auch Lob und Dank zum Ausdruck bringen für das, was uns Gott durch sein Wort gesagt und geschenkt hat.

Den Abschluss des ersten Teiles unseres Gottesdienstes, des Wort-Gottesdienstes, bildet das KIRCHENGEBET. Nachdem wir aus Gottes Wort gehört haben, dass wir um Christ Willen einen

gnädigen Gott und lieben Vater im Himmel haben, tragen wir dem himmlischen Vater unsere Anliegen vor: Wir beten für die Kirche und ihre Diener, für den Lauf des Evangeliums, um rechten Glauben und echte Liebe. Wir beten für Volk und Vaterland, für die Regierenden und alle Stände, für Frieden und Wohlergehen. Wir beten für die Nöte des Nächsten und um das ewige Leben. Die Dreiteilung des Kirchengebets hängt mit dem Vaterunser zusammen: der erste Teil geht von den ersten drei Bitten, der zweite von der vierten und der dritte von den letzten drei Bitten aus.

Gott dient uns mit seinem Wort zu unserm Heil, zu Trost und Stärkung. Er schenke uns, dass wir gern hören und lernen und das Gehörte und Gelernte in unseren Alltag mitnehmen.

Gebet:

*Dein Wort, o Herr, lass allweg sein  
die Leuchte unsern Füßen;  
erhalt es bei uns klar und rein;  
hilf, dass wir draus genießen  
Kraft, Rat und Trost in aller Not,  
dass wir im Leben und im Tod  
beständig darauf trauen.*

Fritz Horbank

### **Die Liebeserklärung**

Die Sommerferien waren ausgebrochen. Wir wollten verreisen. Die Koffer standen fertig gepackt auf dem Flur. Dass die Handwerker ausgerechnet an diesem Tag noch ein paar Türen, Fenster und Fußbodenbretter einbauen wollten, konnten (und wollten) wir nicht verhindern. Wir hatten sie ja seit Wochen herbeigefleht. „Aber beeilen Sie sich bitte, denn wenn alle Kinder mit ihren Zeugnissen von der Schule zurück sind, fahren wir los.“

Es war das reinste Durcheinander. Ich stand in der Küche und machte „klar Schiff“. Da kroch durch die Tür zu ebener Erde unser Jüngster in die Küche. Er war vollgeschmiert mit Spucke, Tränen und Erde, hatte die Höschen voll, war verheult und unbeschreiblich verdreckt.

„Sag mal, wo kommst du denn her? Wie siehst du denn aus?“ Ich schimpfte wie ein Rohrspatz. Musste mir der Bengel noch in letzter Minute solche Arbeit bescheren! Wälzt sich im Dreck! Und in wenigen Minuten soll's losgehen! „Ich denke, du bist oben in deinem Zimmer und packst deine Reisetasche? Komm mal her.“ Resolut packte ich des Elendshäufchen am Schlafittchen und zog ihm seine schmutzigen Hosen und Strümpfe aus. „Ich verstehe nicht, wie man sich so schmutzig machen kann“, sagte ich. „Und wo du so viel Dreck gefunden hast. Also, den muss ich erst einmal abwaschen. Ich erkenne ja meinen Jungen gar nicht mehr richtig.“

Ich ließ eine große Schüssel mit warmem Wasser volllaufen und stellte das Bübchen hinein. „Was hast du denn bloß angestellt? Wie hast du denn das gemacht, dass ich dich von Kopf bis Fuß einseifen muss? Du warst doch eben noch oben im Kinderzimmer, stimmt's?“ Er nickte. „Und wie kommst du hierher?“ Eifrig schrubbte ich seine Beine ab. „Durchs Fenster.“

„Also, das ist doch wirklich nicht zu fassen. Geht der Bengel durchs Fenster! Wozu sind denn Türen da? Kannst du nicht wie ein normaler Mensch durch die Tür gehen? Ich kann das nicht leiden, das weißt du. Und immer wieder kletterst du durch die Fenster raus und rein. Wie oft soll ich dir das noch verbieten?“ Ich bearbeitete seinen Rücken mit Seifenschaum.

„Bin ja gar nicht durchs Fenster geklettert.“ „Soso. Und wie bist du auf den Hof gekommen?“ „Bin aus dem Fenster gefallen.“ – „Natürlich. Das kommt davon, wenn du auf diesen glitschigen Fensterbrettern und zwischen meinen Blumen herumturnst. Aber warum habe ich das gar nicht mitgekriegt? Bist du nebenan durch das Toilettenfenster gestiegen?“ – „Nein, durchs Kinderzimmerfenster.“ – „Wieso? Das liegt doch oben. Wie kannst du denn durch das Kinderzimmerfenster klettern?“ – „Bin rausgestürzt.“

Ich begriff gar nichts und war vollauf mit meiner Wäsche beschäftigt. „Also nein, wie du aussiehst!“ Ich rubbelte energisch in seinem Gesicht herum. „Wieso bist du denn da hinausgestürzt? Wie kam das denn?“ Er sprach ganz leise: „Ich wollte meinem Vogel doch zum Abschied noch eine Fliege fangen. Und da bin ich aufs Fensterbrett gestiegen, und da habe ich gar nicht gemerkt, dass das Fenster offen war, und da bin ich hinausgestürzt.“

„Wie?“. Meine Reinigung war fast beendet. „Wieso ... Du bist von oben aus dem Fenster gefallen? Auf den Hof? Aber wie kommst du denn in die Küche?“ – „Bin ich hingekrochen. Weil, hier warst du ja“, sagte er matt. „Du bist aus dem oberen Stockwerk auf die Steine gefallen?“ wiederholte ich ungläubig. „Jaja“, nickte er, und sein Kinn flatterte. „Aber das sind doch sechs Meter. Bist du sechs Meter tief gestürzt?“ „Ja“, nickte er. „Und du lebst noch? Mir versagte die Stimme, ich dachte immerzu: Sechs Meter und auf die Steine! Er ist aus dem Fenster gefallen und lebt! Die Seife glitt mir aus den Händen. Meine Arme fielen kraftlos herab. Das Kind klammerte sich an meiner Schürze fest, weil ich unfähig war, es länger zu halten. Die Waschschüssel kippte um. Die Erkenntnis, dass der kleine Junge den Sturz überlebt hatte, traf mich wie ein Keulenschlag. Ich konnte mich gar nicht mehr rühren. Ich konnte auch nicht mehr reden. Gelähmt. Geschockt. Plötzlich – der Mutterinstinkt – riss ich den Jungen an mich, wickelte Handtücher und Decken um ihn, trug ihn auf meinen Armen zum Auto, das der Vater gerade aus der Garage holte, und rief: „Schnell, fahr ganz schnell zur Unfallklinik. Jacob ist aus dem Fenster gefallen. Alles andere erzähle ich dir später.“

Wie einen kostbaren, zerbrechlichen Schatz trug ich das Kind zur Röntgenabteilung, überhörte die Kritik, dass man ein verletztes Kind sachkundig transportieren muss, was mir denn einfalle und dass ich alles falsch mache. Wir waren bestens bekannt in der Abteilung, weil wir jede Woche erschienen. Mal ein verstauchter Daumen, mal ein gebrochener Arm ...

„Na, bist du schon wieder da,“ schäkerten die Krankenschwestern. Meine Angaben wollten sie mir kaum glauben: „Was? Sechs Meter und auf Steine? Und da tragen Sie ihn hier fröhlich herein? Das ist ja ein Wunder!“ Ja, das war ein Wunder. Staunend betrachteten die Ärzte die Röntgenaufnahmen. Ein kleiner Riss am Sitzknochen, der liegend ausgeheilt werden müsste. Aber sonst nichts weiter. „Stimmt das denn wirklich mit der Höhe und dem Steinpflaster?“

„Doch, doch, es stimmt.“ – „Wie kommt das dann, Jacob, dass du so viel Glück hattest? Kannst du dir das erklären?“ – „Naja“, lächelte er auf seiner weiß bezogenen Liege, seine Nase war ganz blass geworden, naja, ich habe doch gebetet.“ Die Ärzte und Schwestern schauten milde und verständnisvoll drein. Nun ja, der Sohn vom Pfarrer ...

Ich dachte daran, dass er abends immer betet, Gott möge ihn behüten, aber reicht das denn für des Tagesbedarf und für solche Höhenflüge? „Wann hast du denn gebetet?“ wollte ich wissen.

„Ach, wie ich da unten angekommen war, habe ich gebetet: 'Lieber Gott, lass mich doch bitte noch ein bisschen leben. Meine Mutter will mich doch so gerne haben.'“ Ich weiß, dass dies die schönste Liebeserklärung war, die ich je als Mutter bekommen habe. Da habe ich nun so viele Jahre herumgeredet, gestritten, geschimpft, gezetert, gemeckert, und das Kind hat trotzdem gespürt, wie gerne ich es habe, dass ich es haben will und dass es sich lohnt zu leben. Also, da kamen mir die Tränen. Selbst der Unfallchirurg hatte feuchte Augen. „Lieber Gott, lass mich bitte noch ein bisschen leben. Meine Mutter will mich doch so gerne haben.“

B. Seuffert

(aus: Du, was ich Dir sagen wollte, Stuttgart, Christliches Verlagshaus 1990, S. 43-48)

### **Soeben erschienen**

1. Verfassung der Evang.-Luth. Freikirche: Damit liegt endlich die von unserer Synode 1990 verabschiedete überarbeitete Kirchenverfassung mit Ausführungsbestimmungen und allen Anhängen im Druck vor: Format 14,3 x 20,5 cm, geheftet, 58 Seiten, Preis: 5,- DM (auch als Loseblatt-Ausgabe mit Ringbuch oder auf Diskette erhältlich); Bestellungen an: Concordia-Buchhandlung Zwickau.

2. Aufkleber: Nachdem frühere Versuche an der Druckgenehmigung gescheitert waren, ist es jetzt gelungen, einen ersten Aufkleber unserer Kirche herstellen zu lassen. Text: Gott hält Wort, ihm kannst du trauen – Evangelisch-Lutherische Freikirche. Durchmesser 8,5 cm, Farbe: blau, Preis: 1,- DM. Weitere Aufkleber können folgen. Text- und Gestaltungsvorschläge sowie Bestellungen an: Concordia-Buchhandlung Zwickau.